



## Rote Karte für BürgerInnenbeteiligung Roter Teppich für InvestorInnen

### Drei aktuelle Beispiele aus Politik u. Verwaltung

BürgerInnenbeteiligung, das ist für uns im Einwohnerverein ein zentrales Stichwort, eine Leitlinie unseres Stadtteilengagements. Oft taucht dieser Begriff aber auch im Kontrast zur erlebten Wirklichkeit auf. Wie verträgt sich z.B. das versprochene „Mehr Demokratie wagen!“ mit der Halbierung der Zahl der Stadtteilbeiratssitzungen in den letzten Jahren? Wo sind die kleinen und großen Verdrängungsmaßnahmen auf und um den Hansaplatz wie z.B. die Poller-Kugeln jemals ausreichend diskutiert, geschweige denn abgestimmt worden? Wie

kann es sein, dass betroffene BewohnerInnen an der Alstertwiete über den Atlantic-Ausbau nichts erfahren, Wohnraum zugunsten von Hotelkapazitäten wie in der Gurlittstraße vernichtet wird, vom Lohmühlenpark Fläche abgeknappt werden soll, um einem privaten Investor entgegenzukommen? Mit den Bedürfnissen und Bedarfen, mit BürgerInnenbeteiligung hat das alles nichts zu tun, im Gegenteil. Um das zu belegen, nehmen wir in dieser Ausgabe die oben angeführten Themen etwas stärker unter die Lupe.

**Dazu mehr auf den Seiten 4 bis 9**

## 1. Alstertwiete / Hotel Atlantic Hotelbau verdrängt Wohnungen

Seit Jahren stehen die Häuser der Alstertwiete 2-24 leer. Sie sollen abgerissen werden und der Erweiterung des Atlantic-Hotels weichen. Nachdem der erste Bauantrag des Eigentümers große Broermann von der Behörde als völlig überdimensioniert für die kleine Straße abgelehnt worden war, fragte sich das Ehepaar Stessun aus der Nachbarschaft, wie wohl der Folgeantrag ausfallen würde. Nach menschlichem Ermessen müsste er sich an den Ablehnungsgründen orientieren und entsprechend bescheidener ausfallen. Es folgten Jahre geduldiger Nachforschungen im Internet. Ende 2020 tauchte das Objekt plötzlich wieder auf,

und zwar als fertige Baugenehmigung für ein Gebäude von noch größerer Dimension als das zuvor abgelehnte. Wie ist das möglich? Abgesehen von den persönlichen Einschränkungen, die sie als Anwohnerin zu erwarten hat, empört sich Petra Stessun über das undurchsichtige Agieren der Stadt nicht nur in dieser Angelegenheit.

**Seite 4 f**

## 2. Gurlittstraße / Hotel Wedina Zweckentfremdung von Wohnraum

Täuscht der Eindruck, oder wird aus der Gurlittstraße nach und nach die **Via Wedina**? Jetzt sind es schon sechs Häuser, auf die sich das Hotel ausgedehnt hat. Schön für Touristinnen und Touristen, die in gepflegtem Ambiente das Flair des Stadtteils genießen wollen – schlecht

## 3. Lohmühlenpark Privatisierung für Privatbau

Vor fast 15 Jahren gab es *die eine öffentliche Diskussion* zum Bebauungsplan St. Georg 43 (Steindamm-Stiftstraße-Brennerstraße-Lohmühlenpark). Nun soll in aller Eile nach jahrelangen Geheimverhandlungen mit den Grundeigentümern der Plan durchgezogen werden, ohne ihn noch einmal öffentlich zu diskutieren. Es regt sich Widerstand! **Mehr dazu auf den Seiten 6 f** und vor allem beim nächsten Stadtteilbeirat!

**Stadtteilbeirat  
online  
am 28.4.  
um 18:00 Uhr**

**Der Link zum Zoom-Meeting  
steht dann aktuell auf der Website des  
Einwohnervereins: <http://ev-stgeorg.de>**

### Schule in Coronazeiten

**Homeschooling und Wechselunterricht  
– zwei St. Georger Schüler und eine Lehrerin berichten auf Seite 3**

für St. GeorgerInnen, die dringend Wohnraum suchen und sicherlich nichts gegen so eine gediegene Umgebung einzuwenden hätten. Unser Grafiker hat gebastelt und die Hotelgebäude zur Veranschaulichung in eine Reihe gebracht. **Mehr dazu auf Seite 5**



Foto: Stephanie Wucherpfennig

## Menschen in St. Georg

# Alexander Greiner

Sein Deutsch hat einen thüringischen Einschlag, aber seine ersten Worte waren russisch. Zu dem Zeitpunkt, als Alexander geboren wurde, war seine Mutter, die aus Dserschinsk, 500 km östlich von Moskau, stammt, gerade in die DDR übergesiedelt. Sie hatte sich in einen Ingenieur aus Thüringen verliebt, wo das Ehepaar bis heute lebt. Im Wendejahr 1989 ging Alexander in die 10. Klasse. Er sagt: „In Jena ging es nach der Schule für die Jugendlichen wie auf Schienen zur Ausbildung bei Zeiss.“ So auch für ihn. An seine Feinmechaniker-Lehre hat er allerdings nur vage Erinnerungen, sie verschwinden hinter dem alles dominierenden Ereignis der Wende. „Damit hat doch niemand gerechnet, dass innerhalb eines Jahres das ganze System gekippt wird!“ Seine Eltern verlieren ihre Arbeit, beide haben nie wieder eine Festanstellung bekommen. Auch Alexander wird sofort nach der Abschlussprüfung arbeitslos. Er holt das Abitur nach und zieht mit Freunden zum Studium nach Weimar.

„Wir wohnten in einem verfallenen Haus, organisierten auf Baustellen Holzbalken zum

Heizen und lernten, wie man den Stromzähler rückwärts laufen lässt...“. Das Studium erledigte sich nach zwei Semestern, nach nur einem Monat auch ein kurzes Gastspiel bei der Bundeswehr. Er sei ja durch seine DDR-Sozialisation eigentlich

**„Ich weiß nicht, ob es in anderen Stadtteilen anders wäre, aber ich mag die meisten meiner Patienten ganz persönlich.“**

ganz anpassungsfähig, meint er, aber in möglichst großer Geschwindigkeit ein Gewehr auseinander- und wieder zusammen zu bauen – darin habe er nun wirklich keinen Sinn gesehen. Es gelingt ihm, sich ausmustern zu lassen. Wäre seine Lebensreise bis zu dieser Station ein Buch, so würde man es wahrscheinlich als Entwicklungsroman, neudeutsch: Coming of age bezeichnen. Alexander lernt sozusagen im Ausschlussverfahren, was er NICHT will. Erst allmählich stellt sich heraus, dass er nach Versuch und Irrtum schließlich mit seiner Entscheidung für die Physiotherapie die richtige Wahl getroffen haben wird. Zu dieser Gewissheit verhelfen ihm seine mittlerweile jahrelangen Erfahrungen an der Hamburger Endoklinik und – seit 2008 – in seiner Praxis hier in St. Georg. Im Laufe der Zeit hat er viele „Moden“ kommen und auch wieder gehen sehen. „Zurzeit ist die Behandlung der Faszien in aller Munde“, sagt er. „Dabei waren die in der Physiotherapie schon immer ein Thema. Von anderen Techniken, die zum Beispiel in den 90ern angesagt waren, redet heute kein Mensch mehr.“

Bei Fortbildungen bringt ihm der Erfahrungsaustausch mit Kolleginnen und Kollegen mehr als der Frontalunterricht eines allwissenden Dozenten. Die Anatomie des menschlichen Körpers ist gegeben, aber hinter dem Verständnis von Krankheitsbildern und den Auswirkungen dieses oder jenes Einwirkens durch die Physiotherapeuten stecken immer bestimmte Ideen und Philosophien, die sich voneinander unterscheiden.

Bei Fortbildungen bringt ihm der Erfahrungsaustausch mit Kolleginnen und Kollegen mehr als der Frontalunterricht eines allwissenden Dozenten. Die Anatomie des menschlichen Körpers ist gegeben, aber hinter dem Verständnis von Krankheitsbildern und den Auswirkungen dieses oder jenes Einwirkens durch die Physiotherapeuten stecken immer bestimmte Ideen und Philosophien, die sich voneinander unterscheiden.

Bei Fortbildungen bringt ihm der Erfahrungsaustausch mit Kolleginnen und Kollegen mehr als der Frontalunterricht eines allwissenden Dozenten. Die Anatomie des menschlichen Körpers ist gegeben, aber hinter dem Verständnis von Krankheitsbildern und den Auswirkungen dieses oder jenes Einwirkens durch die Physiotherapeuten stecken immer bestimmte Ideen und Philosophien, die sich voneinander unterscheiden.

Bei der Arbeit gehe es ihm darum, die jeweilige Person kennenzulernen, Vertrauen aufzubauen, Zusammenhänge zu erfahren und dann zu entscheiden, was gut für sie sein könnte. „Ich weiß nicht, ob es in anderen Stadtteilen anders wäre, aber ich mag die meisten meiner Patienten ganz persönlich. Es gibt fast niemanden, den ich nicht gern wiedersehe.“

Die unvermeidliche Frage nach Beruf und Familie im Allgemeinen und speziell zu Corona-Zeiten beantwortet er unsentimental. Beides sei halt manchmal nett und manchmal anstrengend. Durch den Lockdown gibt er sich mit seiner Lebens-

gefährtin zuhause und in der Praxis die Klinke in die Hand. „Wir sind froh, dass der Kleine noch im Kindergarten ist. Ich glaube, mit einem Erstklässler wäre es noch viel anstrengender. Der Große geht in die 5. Klasse, und mit dem Homeschooling läuft es

ganz gut.“

Dadurch, dass seine Mutter Russin ist, lebte er quasi von Anfang an in zwei Kulturen, sagt er. Das machte es wahrscheinlich leichter, hier in Hamburg ziemlich schnell gute Freunde zu finden. Dennoch – sie bewegten sich mit einer ganz anderen Selbstverständlichkeit in ihrer angestammten westlichen Umgebung als er, der zugezogene Ostdeutsche. Das sei bis heute immer wieder ein Thema, wenn er seinen alten Freund in Jena trifft. „Im Ruhrgebiet haben sich die Leute ihren Stolz erhalten auf das, was die Kumpels geleistet haben, auch wenn es den Bergbau dort nicht mehr gibt. In Jena, wo 30.000 Leute bei Zeiss gearbeitet haben, ist das anders. Da werden die Leistungen aus der Vergangenheit nicht mehr wertgeschätzt.“ **Gabriele Koppel**

Anzeige



**PEDERSEN  
of  
DENMARK**

„ERFAHREN“ SIE  
DEN UNTERSCHIED

*In Innenstadtke -  
nur fünf Minuten vom Hauptbahnhof!*

# Fahrradladen St. Georg

**Schmilinskystr. 6    20099 Hamburg    Tel.: 24 39 08**



**ST. GEORG**

# Schule während der Pandemie

## Das schwebende Klassenzimmer

Von Neele von Scheffer, Heinrich-Wolgast-Schule

„Du musst dein Mikrofon noch anstellen...“ Da sitze ich in meinem Wohnzimmer und blicke auf den Bildschirm: Videotreffen mit 15 Kindern meiner Klasse, die zu Hause lernen – sieben Kinder lernen in der Schule. Die Präsenzplicht ist aufgehoben. Die Eltern entscheiden, wo ihr Kind lernt. 30 % der SchülerInnen an der Heinrich-Wolgast-Schule (HWS) lernten in der Schule. Das war eng – räumlich und personell. So war es 40 Tage lang.

Die Kinder, die zu Hause lernten, erhielten ihre Aufgaben überwiegend auf digitalem Weg. Bei den Jüngeren wurden Materialpakete am Schultor ausgetauscht. In Videotreffen wurden Unterrichtsinhalte vermittelt, Fragen geklärt und der Kontakt untereinander und mit den LehrerInnen gepflegt. Schnell waren die Kinder mit den Funktionen der Videoplattform vertraut. Spielzeug wurde in die Kamera gehalten, das Schreiben im Chat geübt und

manches Mal wurde die Geduld auf die Probe gestellt – vor allem, wenn das Internet instabil war.

Kindern, denen zu Hause die technische Ausstattung fehlte, konnten wir als Schule Laptops ausleihen. Schnell merkten wir, dass das nur teilweise hilft. Eine Internetverbindung, eine Emailadresse und eine regelmäßige Teilnahme an den Videotreffen sind durch ein vorhandenes Endgerät allein noch nicht gegeben. So suchten wir nach individuellen Lösungen: Per Telefon oder Messengerdienst wurde Kontakt gehalten und einzelne Kinder holten wir in die Schule zum Lernen.

Als Grundschule befinden wir uns inzwischen im Wechselunterricht. Jede Klasse ist in zwei Gruppen eingeteilt, die im tageweisen Wechsel in die Schule kommen. So ist es möglich, im Klassenraum Abstand zu halten. Endlich wieder gemeinsam und mit Abwechslung Lernen, den eigenen Lernweg ent-

decken, mit Freunden spielen. Die Kinder sind motiviert und manche kommen mit neuem Selbstvertrauen aus dem Distanzunterricht zurück. Doch trotz all der technischen Möglichkeiten und der großen Unterstützung von Eltern und Großeltern beim Lernen zu Hause zeigen sich Lücken. Diese schließen und gleichzeitig die verbleibenden Inhalte des Schuljahres vermitteln?! Da ist es nicht nur hinsichtlich des Infektionsschutzes gut, dass zurzeit nur die halbe Klasse in der Schule ist. Digitale Lernprogramme, die unmittelbare Rückmeldungen geben, helfen ebenfalls. Stück für Stück. Im Bereich der Digitalisierung hat uns der Lockdown ein großes Stück weitergebracht. Bunt und vielseitig ist Schule schon immer gewesen – nun sind noch ein paar neue bunte Seiten dazu gekommen, auf die wir von überall aus zugreifen können. So wird das schwebende Klassenzimmer gestaltet. Stück für Stück. ♦

## Homeschooling

Die Geschwister Cayan (12) und Levin (10)

**Cayan:** Ich mache Homeschooling ganz gerne. Da habe ich meine Ruhe und kann mir aussuchen, ob ich später Pause mache oder früher Schluss. Wir können auch bei der Lehrerin anrufen wenn wir was nicht verstehen. Aber für immer würde ich das nicht machen wollen, irgendwann wird das langweilig.

**Levin:** Cayans Zimmer ist noch nicht voll eingerichtet, weil wir gerade umgezogen sind. Manchmal setzt er sich einfach an meinen Schreibtisch. Das passt mir nicht, und dann gibt's Krach. Ich wechsle tageweise Schule und Homeschooling ab. Zuhause arbeite ich nicht so gerne, da schaffe ich nicht so viel. Wenn ich Unterstützung brauche, geht das in der Schule besser. Wir werden jetzt ein neues Thema anfangen, über Körper und so, da gehen Jungen und Mädchen getrennt. Als Fächer mag ich Deutsch und Sport gerne, am liebsten Ballspiele. Werfen kann ich überhaupt nicht, aber ganz gut fangen. Kunst mag ich auch. Manchmal nehme ich mir irgendwas in der Wohnung und male es an. Jetzt habe ich

die Sitzstange vom Wellensittich angemalt.

**Cayan :** Ich spiele viel Playstation. Zum Rausgehen habe ich keine Lust. Meine Freunde wohnen in anderen Stadtteilen, manchmal kommen sie auch hierher, aber die mögen ja auch nicht immer rausgehen. Am Wochenende treffe ich mich immerhin mit meinen Freunden hier aus der Nachbarschaft. Ich bin jetzt sehr faul geworden, weil wir ja auch keinen Sportunterricht haben. D.h., wir müssen jeden Donnerstag draußen joggen gehen und davon ein Video machen. Das macht nicht besonders viel Spaß. Wenn die Läden geöffnet wären und ich Geld hätte, würde ich shoppen gehen. Klammotten. Und ich würde mir Spiele holen. Ich habe Geld, aber das liegt auf der Bank, und ich spare für den Führerschein, wenn ich groß bin. Früher bin ich mit meinem Vater jede Woche zum Schwimmen oder ins Kino gegangen, am liebsten Action, aber Comedy geht



Cayan, Stadtteilschule Mitte, und Levin, Heinrich Wolgast Schule

auch. Er sagt, wenn ich sehr gute Noten bekomme, kriege ich vielleicht einen Hund. In Mathe habe ich mich verbessert und in Englisch und Deutsch auch.

**Levin :** Vor Corona sind wir zur Fun-Arena (großer Indoor-Spielplatz) gefahren. Das vermisste ich. Unser Vater ist jetzt gar nicht hier sondern bei der Oma in der Türkei, die ist krank. Aber er kommt bald wieder! Mit der Mama ist es aber auch gut. Sie ist immer da.

**Cayan :** Und sie kocht gut. Wenn sie was im Internet sieht, probiert sie das aus. Vor kurzem Paprikahähnchen mit Soja-sauce. Das macht sie jetzt oft, und das ist sehr lecker. **gk**

# Drei Beispiele für Defizite bei der BürgerInnenbeteiligung:

1. Neubauten an der Alstertwiete
2. Zweckentfremdung beim Hotel Wedina
3. Bebauungsplan St. Georg 43

## Artikel 14 Grundgesetz

(1) 1 Das Eigentum und das Erbrecht werden gewährleistet. 2 Inhalt und Schranken werden durch die Gesetze bestimmt.

(2) 1 Eigentum verpflichtet. 2 Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.

(3) 1 Eine Enteignung ist nur zum Wohle der Allgemeinheit zulässig. 2 Sie darf nur durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes erfol-

gen, das Art und Ausmaß der Entschädigung regelt...

Meistens wird nur auf Abs.1, Satz 1 geschaut. Bezieht sich jemand auf Abs. 2, wird er/sie bereits schief angeguckt, Die Erwägung von Abs. 3 gilt als kommunistischer Umtrieb, es sei denn, Vierländer Obstbauern werden zugunsten einer Startbahnverlängerung für Airbus enteignet.

Grundsätzlich darf jeder (Grund-)Eigentümer auf seinem Grundstück machen was er will. Bauen, nicht bauen, Kartoffeln anbauen, Müll lagern... Nur spezielle Gesetze bzw. daraus abgeleitete Verordnungen können das einschränken. Das sind dann z.B. Flächennutzungspläne, Bebauungspläne (B-Pläne), das Städtebauförderungsgesetz, das Baugesetzbuch, die Hamburgische Bauordnung und andere Regeln mehr. **bsl**

## 1. Alstertwiete Hotelbau verdrängt Wohnungen



Alstertwiete. Wohnhäuser die dem Hotelbau weichen sollen

Foto: ms

Planung und Genehmigung konkreter Bauvorhaben finden unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Ein Bauvorhaben innerhalb des geltenden Planrechts wird vom Fachamt Bauprüfung begutachtet und muss genehmigt werden, wenn die sonstigen Voraussetzungen erfüllt sind. Eine Beteiligung der Bezirkspolitik entfällt dann. Nur erforderliche „Befreiungen vom geltenden Planrecht“ eröffnen Handlungsmöglichkeiten für Politik und Verwaltung. Der Bauausschuss kann (ohne Öffentlichkeit!) die Erteil-

Anzeigen

lung von Befreiungen an Bedingungen knüpfen oder ablehnen, nicht aber ein Bauvorhaben insgesamt. Nachbarbelange spielen kaum eine Rolle, und wenn, dann die Belange der benachbarten GrundeigentümerInnen, nicht die der Menschen, die dort wohnen. Und die GrundeigentümerInnen lassen sich „Beeinträchtigungen“ regelhaft „abkaufen“ (langjährige Erfahrung aus den Widerspruchsausschüssen des Bezirksamtes). Im Fall Alstertwiete gilt: Warum sollte die niedersächsische Ärztesversorgung (Eigentümerin des Alstercampus) sich mit dem Hotel- und Krankenhausbetreiber große Broermann (Atlantic und Asklepios)

über Verschattung und Gebäudehöhen streiten? Wollen doch beide langfristige Kapitalrendite.

Hier bedarf es in der Tat gesetzlicher Veränderungen: Die generelle Verschwiegenheitspflicht der Bezirkspolitik in Bausachen muss aus dem Bezirksverwaltungsgesetz verschwinden, der Datenschutz von Häuslebauern ist anders zu behandeln als der von Immobilienkonzernen. Auch die MieterInnen müssen TrägerInnen von Nachbarbelangen sein und frühzeitig am Verfahren beteiligt werden.

Solange das nicht geschafft ist, bedarf es sehr aufmerksamer NachbarInnen, die alle Quellen ausschöpfen und dafür sorgen, dass solche Vorhaben öffentlich debattiert und im Zweifel verhindert werden. Wenn die Baugenehmigung vorliegt ist es zu spät.

In St. Georg werden größere Vorhaben meist im Stadtteilbeirat vorgestellt, weil wir das so einfordern. Das sollte rechtlich zwingend so geregelt sein, zurzeit ist es vom guten Willen der InvestorInnen abhängig.

**bsl**

### Dr. Robert Wohlers & Co.

Buchhandlung und Antiquariat



LANGE REIHE 38

Tel. 040 / 24 77 15  
dr.r.wohlers@t-online.de  
www.dr-wohlers.de

**KUNTZSTÜCK !**  
ANNETTE KUTZ • SCHMUCK

- Schmuck • Design
- Einzelanfertigungen
- Goldschmiedekurse

Koppel 94 • 20099 Hamburg

☎ + ☎ 040-28051991

mo-fr 15-18 h + darüber hinaus nach Termin

www.kuntzstueck.de

# Bürgerbeteiligung? - Nur theoretisch!

Ein Erfahrungsbericht mit offenen Fragen von Petra Stessun, Anwohnerin der Alstertwiete

Im Zusammenhang mit der Frage „Wem gehört die Stadt?“ haben wir seit Jahresende 2020 leider viele negative Erfahrungen mit der Bürgerbeteiligung in Hamburg gemacht.

Als direkte Anwohner im Alstercampus haben wir seit Einrichtung des Hamburger Transparenzportals Monat für Monat recherchiert, ob zu dem angekündigten Neubauvorhaben in unserer Straße etwas veröffentlicht wird.

Wir hatten uns schon über den Architektenwettbewerb der Stadt Hamburg zu einer Fassadengestaltung für ein Hotel gewundert und wollten uns nun unbedingt im Stadtteil vernetzen, um gegen die Unstimmigkeiten im Genehmigungsverfahren der Baubehörde in Verbindung mit zahlreichen Zugeständnissen der Stadt für den Investor aktiv zu werden. Dabei gestaltete sich unsere Recherche schwierig: Weder Protokolle noch Terminübersichten des Stadtteilbeirats waren auf den Webseiten der Stadt zu finden - die entsprechende Startseite ist nicht zielführend verlinkt. Wir haben uns dann im Dezember an die aufgeführten Kontaktpersonen

des Bezirks und die Baubehörde selbst gewandt und auf die Unstimmigkeiten im Baugenehmigungsverfahren hingewiesen. Erst im Februar wurden auf erneute Nachfrage Antworten gemailt. Der Tenor beider Mails: Es sei alles ordnungsgemäß abgelaufen, der Antrag, der dem Vorbescheid zugrunde liegt sei nicht identisch mit dem, der zur Baugenehmigung führte. Wir könnten beruhigt sein, alles habe seine Ordnung. Einen Hinweis auf die nächste Sitzung des Stadtteilbeirats am 24. Februar gab man uns nicht: Erst am 18. Februar erfuhren wir durch Plakataushänge im Stadtteil von der nächsten Sitzung. Nun gelang zum Glück auch Vernetzung...

Unser unguter Eindruck: Es wurde zwar ein Bundes-Projekt zur Bürgerbeteiligung in Hamburg initiiert, mit Auslaufen der Finanzierung durch den Bund jedoch nicht mehr in vollem Umfang unterstützt - mit dem Ergebnis, dass z.B. in St. Georg statt zehn Sitzungen pro Jahr nur noch fünf stattfinden. Ein proaktives Einbeziehen des Stadtteilbeirats wird offensichtlich auch nicht geleistet. Diese Interessenver-

tretung kann so z.B. zum Teil nicht fristgerecht Beteiligung oder Transparenz einfordern.

Weder die Mieter des Alstercampus, noch der Stadtteilbeirat oder der Einwohnerverein St. Georg waren über die Baugenehmigung - mit weitreichenden Zugeständnissen der Stadt gegenüber dem Investor - überhaupt in Kenntnis gesetzt worden. Einbezogen worden ist wohl der Eigentümer des Nachbargrundstücks, die Ärzteversorgung Niedersachsen, ein Großinvestor mit Sitz in Hannover. Wie aber sollen die vielen Nachbarn im Alstercampus in einem eng und hoch umschlossen bebauten Areal leben, in dem jeder Schall sich zwischen 7- und 9-geschossigen Gebäuden fängt und zukünftig von allen vier Seiten reflektiert wird? Und zwar mit doppelt so vielen Anwohnern und den damit verbundenen Verkehrs- und Lärmbelastungen? Es dominieren Sorge und Unsicherheit.

Darum nochmals die Eingangsfrage: Wem gehört die Stadt? Und noch wichtiger: Ist für Hamburg Bürgerbeteiligung nur ein Feigenblatt? ♦

## 2. Gurlittstraße Hotel Wedina Zweckentfremdung von Wohnraum

Die Modernisierung und Aufstockung des Wohnhauses Gurlittstraße 25 fand im Rahmen des geltenden Planrechts statt. Wie in den „Blättern aus St. Georg“ zu lesen war, soll das bisherige Wohnhaus nunmehr durchreisenden KünstlerInnen und sonstigen wichtigen Menschen als kurzfristige Bleibe dienen. Wenn das Haus letztlich doch für Gäste des Hotels Wedina reserviert wird, wäre das dann

doch wohl eher eine Gewerbe- und keine Wohnnutzung und somit vom Bezirksamt zu unterbinden. Die Erfahrung mit den bisherigen Erweiterungen des Hotels lässt allerdings befürchten, dass das Amt weder die personellen Ressourcen noch den politischen Willen hat, hier die Zweckentfremdungsverordnung durchzusetzen.

BürgerInnenbeteiligung: Fehlanzeige. Fazit: Politik und Verwaltung können

oder wollen dem Profitstreben der Investoren keine Fesseln anlegen. Nur wir Betroffenen können und müssen uns wehren, aber:

Beteiligung muss immer wieder neu und gegen erheblichen, auch juristischen Widerstand erkämpft werden, solange nicht der Gesetzgeber endlich die Voraussetzungen dafür schafft. Wer sich nicht wehrt lebt verkehrt.

bsl



Sechs Häuser auf sieben Grundstücken der Gurlittstraße und Koppel umfasst das Hotel Wedina bisher. Unser Grafiker hat sie hier einmal aneinander gebastelt. - Wen schluckt das Hotel als nächstes? Wie lang wird die "Via Wedina"? (Fotos und Montage ms)

### 3. Bebauungsplan St.Georg 43 Privater Bauherr bekommt Parkfläche

Hier in St. Georg streiten wir gerade um den Bebauungsplan St. Georg 43, speziell darum, dass ein Stück Lohmühlenpark entwidmet, also privatisiert werden soll und dass ein Stück Park künftig womöglich den größten Teil des Tages im Schatten liegen wird. Das liegt nicht im Interesse der ParknutzerInnen. Der vom Fachamt für Stadt- und Landschaftsplanung erstellte Plan ist so weit gediehen, dass nunmehr die „öffentliche Auslegung“ ansteht. Das ist die zweite und letzte vorgesehene Beteiligung der Öffentlichkeit. Mensch kann den Plan ansehen und Einwendungen an das Bezirksamt formulieren. Das sollte auch massenhaft geschehen.

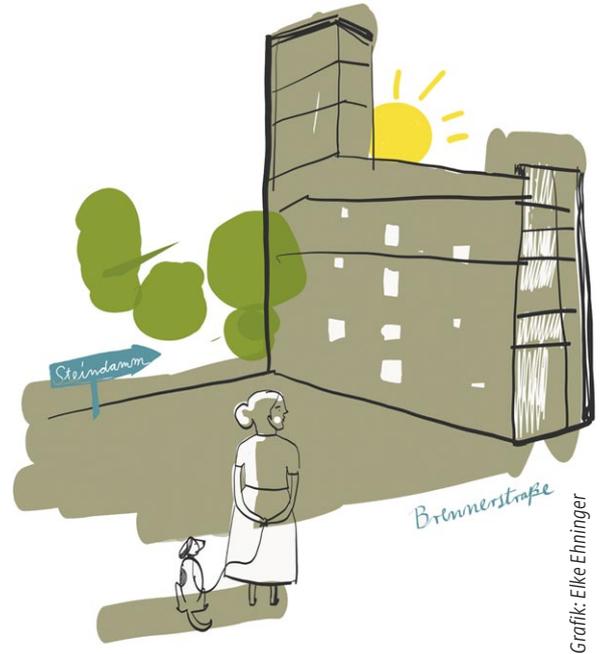
Zwischen der „öffentlichen Plandiskussion“ (erster Schritt der Beteiligung) und der „Auslegung“ liegen in diesem Fall fünfzehn(!) Jahre und einige Planänderungen. Formaljuristisch findet es der Bezirk trotzdem okay, dass keine neue Erörterung stattfindet. Aus Sicht der Verwaltung hat sich sogar einiges verbessert, es werden nämlich „nur noch“ 2 m statt 7 m vom

Park abgeknapst. Ursprünglich gedacht war, dass Angebots-B-Pläne erstellt werden, die eine politisch gewollte Gebietsentwicklung rechtlich festschreiben. Das ist mangels personeller Ressourcen aber selten geworden.

Heute ist es üblich, dass „vorhabenbezogene B-Pläne“ erstellt werden, d.h. ein „Investor“ möchte bauen, das geltende Planrecht passt nicht dazu, also wird es angepasst, der Investor trägt einen Teil der Kosten.

Die Dauer des Verfahrens bei diesem Plan lässt auf eine Mischform schließen: Der gewollte Wohnungsbau findet dann statt, wenn profitträchtige Erhöhung und Verdichtung zugelassen werden. So etwas wird u.a. dann ausgehandelt, wenn der Fachamtsleiter die Investoren mit (Teilen) der Bezirkspolitik zusammenbringt. Nicht vorgesehen bei B-Planverfahren ist eine

wirklich frühzeitige Beteiligung der betroffenen BürgerInnen zum Zeitpunkt der Grundsatzentscheidungen. Die Öffentliche Plandiskussion (ÖPD) findet statt, wenn die wesentlichen Inhalte bereits feststehen. Das muss sich ändern und von uns eingefordert werden.  
bsl



Unser Grafiker hat den Protest schon gesehen!

Foto und Montage: ms

# Zum Bebauungsplan-Entwurf St. Georg 43 Bezirksamt und Politik ermöglichen Millionen- gewinn für privaten Investor Die Meinung von Michael Schwarz

Seit dem B-Plan-Entwurf von 2006, dem Zeitpunkt der ersten öffentlichen Plandiskussion, ist viel Zeit vergangen. Die fünfzehnjährige Verzögerung sei „durch komplizierte Abstimmungen mit privaten Grundeigentümern“ entstanden, so das Bezirksamt. Warum also gerade jetzt eine solche Eile? Ein Schelm, der Böses dabei denkt!?

Anstatt den B-Plan allein wegen seiner zahlreichen Veränderungen gegenüber 2006, der Größe (3 ha) und Komplexität in aller Ruhe und Ausführlichkeit den betroffenen AnwohnerInnen und dem Plenum des Stadtteilbeirats St. Georg vorzustellen, Motive und Vorhaben zu erläutern und über Optimierungen und Alternativen zu diskutieren, beschließen die Abgeordneten der „Deko“ (der „Deutschlandkoalition“ aus SPD, CDU und FDP) – ohne Not und Zeitdruck – die förmliche Auslegung schon für Mitte bis Ende April. Die dann beginnende vierwöchige Frist der Auslegung des B-Plans, in der Widersprüche eingelegt werden können, ist äußerst knapp. Und Eingaben, Anregungen und Vorschläge werden wohl weder bei der „Deko“ noch bei der Bezirksverwaltung auf offene Ohren treffen.

Ein sehr sinnvoller Antrag der Fraktionen die Grünen und der LINKEN auf Verschiebung der Planauslegung für notwendige Bürgerbeteiligung wurde

kurzerhand im Stadtplanungsausschuss abgeschmettert, obgleich dieser – nach seiner Terminverschiebung – zeitgleich mit dem Stadtteilbeirat tagte. Zufall?

Für mich verwerflich und sehr anrühlich: Sozialdemokraten, CDU und FDP im Stadtplanungsausschuss verschaffen der Eigentümerfamilie Reimers beim nordöstlichen Kopfstück zum Lohmühlenpark hin einen Vermögenszugewinn von 20 bis 25 Millionen Euro durch das Zugeständnis einer Bauhöhe von 31 m (= plus 11 m Ecke Steindamm, damit „Hochhaus“ und mögliches Hotel) und 21 m Höhe für einen neuen Gebäude-Querriegel in der Lücke zur Brennerstraße 90. Mit dieser Aufstockung auch dieses Eckhauses an der Brennerstraße um 2 Meter (auf dann ebenfalls 21 m) wird damit der gesamte dortige Parkabschnitt komplett verschattet. Anstatt auf einer Abstandsregel von 2,50 m von der aktuellen Grundstücksgrenze nach § 6 HBauO zu bestehen, soll nunmehr nach der Zustimmung der Deko im Stadtplanungsausschuss sogar ein 2 m breiter Streifen des Lohmühlenparks privatisiert – also verkauft! – werden, damit auch noch verglaste Erker mit 1 m-Tiefe in diesen 96 m<sup>2</sup> großen dann umzäunten Parkstreifen hineinragen können (eine „Park-Residenz in Citylage“). Durch die dann mit dem B-Plan von Bezirkspolitik und -verwaltung legal ermöglichte – mehr als verdoppelte – Geschossfläche (von 3.700 m<sup>2</sup> auf ca. 8.000 m<sup>2</sup>) kann die Familie Reimers einer strikten Ablehnung durch die Bauprüfungsabteilung des Bezirksamtes entgegen. Der Antrag auf eine solche voluminöse Bebauung direkt an der alten Grundstücksgrenze würde gegen geltendes Bau- und Planungsrecht verstoßen. Stattdessen wird mit den Stimmen der „Deko“ das Unrecht dort legalisiert. Und dies alles ohne irgendeine Kompensation, also ohne z. B. eine verbindliche Verpflichtung der Familie Reimers zum Bau eines Anteils an Sozialwohnungen.



Grafik: Elke Ehninger

Natürlich ist der Wohnungsneubau in diesem B-Plan generell zu begrüßen. Von „bis zu 200 Wohnungen“ ist die Rede im B-Plan. Davon auf den beiden städtischen Grundstücken Ecke Stift- und Brennerstraße eine bislang nicht benannte Anzahl an öffentlich geförderten Wohnungen einer Stiftung. Es bleibt die Frage, wie gewährleistet wird, dass sich alle privaten GrundeigentümerInnen im Planungsgebiet an der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum beteiligen.

**“SPD, CDU und FDP-Fraktionen machen den eiligen Goldesel für Investorenfamilie Reimers”**  
Michael Schwarz

Damit entsprechend dem „Vertrag für Hamburg“ wirklich ein Drittel öffentlich geförderter Wohnraum

entsteht, hätten Bezirkspolitik und -verwaltung diese Quote auch verpflichtend mit einem vorherigen Städtebaulichen Vertrag „in den B-Plan hineinschreiben“ können, wie z. B. in Altona-Nord geschehen („Holstenquartier“ im Transparenz-Portal) Dies werden wir im kommenden Beirat am 28. April nachfordern und die zu veröffentlichen Verträge studieren. Hoffentlich nicht zu spät! ♦

Anzeige

Mieterverein  
zu Hamburg

im Deutschen Mieterbund

Beratung und Hilfe  
Täglich

– Sonntags nie –

879 79-0

Beim Strohhouse 20 · 20097 Hamburg  
[mieterverein-hamburg.de](http://mieterverein-hamburg.de)

# Mit Po-Kugeln gegen die Welt! Erhaltet den Hansabrunnen!

## Erklärung des Einwohnervereins

Zu der anhaltenden Auseinandersetzung um die Metallkugeln auf den Pollern am Hansaplatz hat der Einwohnerverein am 11. März Stellung genommen. Hier die leicht gekürzte Fassung.

Es scheint das Schicksal des Einwohnervereins St. Georg zu sein, seit etlichen Jahren und in regelmäßigen Abständen die konkrete Sinnhaftigkeit behördlichen Vorgehens infrage zu stellen und im Einzelfall den unsozialen und inhumanen Kern der Maßnahmen zu beleuchten, wenn es um die Verdrängung unliebsamer Personen, ja ganzer Menschengruppen insbesondere auf und um den Hansaplatz geht. Den neuesten und zugleich absurdesten Versuch, ausgerechnet den zentralen Platz in unserem Hauptbahnhofviertel clean zu machen, bieten die Pollerkugeln, die im Stadtteil bereits den liebevollen Namen Po-Kugeln weg haben. Auf den meisten Pollern rund um den Hansaplatz sind in den letzten Wochen von MitarbeiterInnen des Bezirks-

amtes kleine Metallkugeln montiert worden, um damit das Sitzen zu verhindern. Es habe Beschwerden gegeben und „wir mussten darauf reagieren“, meinte dazu der Bezirksamtsvertreter auf der letzten Stadtteilbeiratssitzung am 24. Februar. Seltsam, wenn von unserer Seite Kritik formuliert oder vom Stadtteilbeirat Forderungen erhoben werden, hat sich das Bezirksamt bei strittigen Punkten noch nie bemüht, tätig zu werden. Mittlerweile wissen wir, dass sich ein

Lokalbesitzer beschwert hat...

Diese Kügelchen übertreffen allerdings an Absurdität alles, was wir in den vergangenen zehn und mehr Jahren erleben mussten und kritisiert haben – und ebenso sinnlos, unsozial und überflüssig war: die Ablehnung von Sitzbänken um einige Bäume, die Videoüberwachung der BürgerInnen, den Abbau sämtlicher Sitzgelegenheiten, die Kontaktverbotsverordnung, das Unterlaufen der Kunstaktion „Schattenbänke“, das demonstrative Abstellen leerer Polizeifahrzeuge mitten auf dem Platz, permanente Personenkontrollen bei sich lagernden Menschen, den Abbruch des Hansabrunnens mit seinen zum Sitzen einladenden Stufen – diese vor Jahren erstmals geäußerte Idee würde den Po-Kugeln dann doch noch den Rang ablaufen... Und alles, um bestimmte Menschen wegzukriegen.

**„Die dafür Zuständigen mögen sich die Kugeln dahin stecken, wo sie den ohnehin Leidenden wehtun sollen.“** (Rolf Becker, Schauspieler aus St. Georg)

Wir erklären einmal mehr: Der Hauptbahnhof, St. Georg, der Hansaplatz – das sind Orte, an denen sich täglich hunderttausende, zehntausende, mehrere hundert Menschen aufhalten, darunter eben auch eine Anzahl ausgegrenzter und benachteiligter, die hier traditionell einen Anlauf-, bisweilen sogar ihren Lebensmittelpunkt haben. Und das ist auch gut so, denn wir wollen keine weiße Visitenkarte, keinen clean gemachten Stadtteil, keine Eigenheim-Vorstadt-Traumwelten, so wie es einige Lokalpolitiker und Lobbyisten gerne hätten. Dies ist unser grundsätzliches Verständnis des ur-

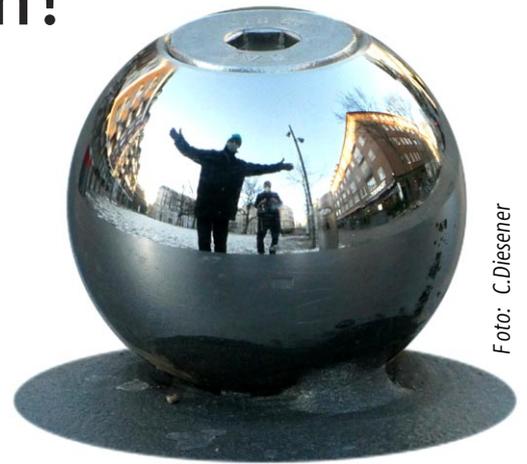


Foto: C.Diesener

bansten Stadtteils Hamburgs, es ist unsere Generalerfahrung seit der Gründung des Einwohnervereins vor 34 Jahren. Wir fühlen uns damit an der Seite derjenigen Menschen, die um ihr tägliches (Über-)Leben ringen; der engagierten, sich der Probleme und Belastungen sehr wohl bewussten NachbarInnen, die nach vernünftigen Lösungen suchen statt auf ein allzu einfaches „Muss weg!“ setzen; all derer, die eine soziale Stadt(teil)entwicklung anstreben, in der das Recht für alle, das Recht auf Stadt im Mittelpunkt steht. Und wir orientieren uns an der Wissenschaft, die für einen anderen Umgang mit „marginalisierten, oft in prekären Verhältnissen lebenden Menschen“ plädiert, so wie das im November 2020 in den „Handlungsempfehlungen des Forschungsverbunds DRUSEC (Drugs and Urban Security) für Städte mit offenen Drogenszenen und Drogenkonsumräumen“ zum Ausdruck kam (www.drusec Handlungsempfehlungen Deutschland).

- Der Einwohnerverein St. Georg fordert vom Bezirksamt Hamburg-Mitte daher, die absurden Po-Kugeln von

Anzeigen



**WEINKAUF ST.GEORG**

**Weine und Feines**

*Nudeln, Espresso, Gewürze und Senf, Gebäck, Schoko  
über 20 Sorten Öle und Essig*

Lange Reihe 73 • 20099 Hamburg • Tel./Fax.: 040/280 33 87  
www.weinkauf-st-georg.de

**DIE LINKE.**

**Stadtteilgruppe St. Georg**

Sie haben Fragen, Anregungen oder Probleme rund um und in unserem Stadtteil St. Georg?!



**Ina Morgenroth und Steffen Leipnitz**

(Mitglieder der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte)

**Sprechstunde** jeden 3. Mittwoch im Monat  
von 18:00 Uhr bis 19:00 Uhr  
im Stadtteilbüro/Geschichtswerkstatt  
Hansaplatz 9

**Mail:** ina.morgenroth@linksfraktion-hamburg-mitte.de  
steffen.leipnitz@linksfraktion-hamburg-mitte.de

den Pollern sofort wieder zu entfernen, von Pollern, die übrigens genau diese Form bekommen haben, damit sich Menschen darauf platzieren können.

- Wir erwarten vom Bezirksamt, eine angebliche Beschwerdelage transparent zu machen und einen Diskurs vor allem auch im Stadtteilbeirat darüber zu führen, statt Maßnahmen mal eben vom Zaun zu brechen, um einigen Lokalpolitikern und Lobbyisten entgegen zu kommen.

- Wir dulden und ertragen als AnwohnerInnen so manches auf dem Platz, eben weil wir seine urbane Vielfalt wünschen und verteidigen. Nichtsdestoweniger stellen wir die Frage, warum kostenfreie Sitzmöglichkeiten konsequent verhindert, gleichzeitig aber Bezahlplätze von Lokalen über vereinbarte Zonen hinaus akzeptiert werden, warum teilweise seltsame Großveranstaltungen genehmigt, Flohmärkte von AnwohnerInnen aber abgeschafft und seitdem verhindert worden sind. Es bedarf nach Jahren also wieder einmal der Diskussion und Überarbeitung des „Gestaltungsleitfadens für Sondernutzungen auf dem Hansaplatz“.

- Statt der ewigen Verdrängungsspirale, die zu nichts führt als ein paar Überschriften in der Lokalpresse, brauchen wir mehr soziale Angebote, mehr bezahlbaren Wohnraum, nachhaltige Maßnahmen gegen die immer weiter aufgehende Arm-Reich-Schere. Und konkret brauchen wir einen niedrigschwelligen Anlaufpunkt für Geflüchtete in unmittelbarer Hauptbahnhöfnähe.

- Vielleicht wäre es ja auch mal an der Zeit für einen Forschungsauftrag von unabhängiger, wissenschaftlicher Seite, der Bilanz zieht über den 30jährigen Zusammenhang von Aufwertungs-, Gentrifizierungs- und Visitenkartenpolitik auf der einen und all den vielen Maßnahmen zur Verdrängung bestimmter, benachteiligter Menschen, aber auch der angestammten BewohnerInnen mit weniger Kohle und den inhabergeführten Geschäften auf der anderen Seite.

- Und nicht zuletzt und sicherheitshalber: **Lasst die Finger vom Hansabrunnen !**

Die komplette Erklärung gibt's unter [www.ev-stgeorg.de](http://www.ev-stgeorg.de) ♦

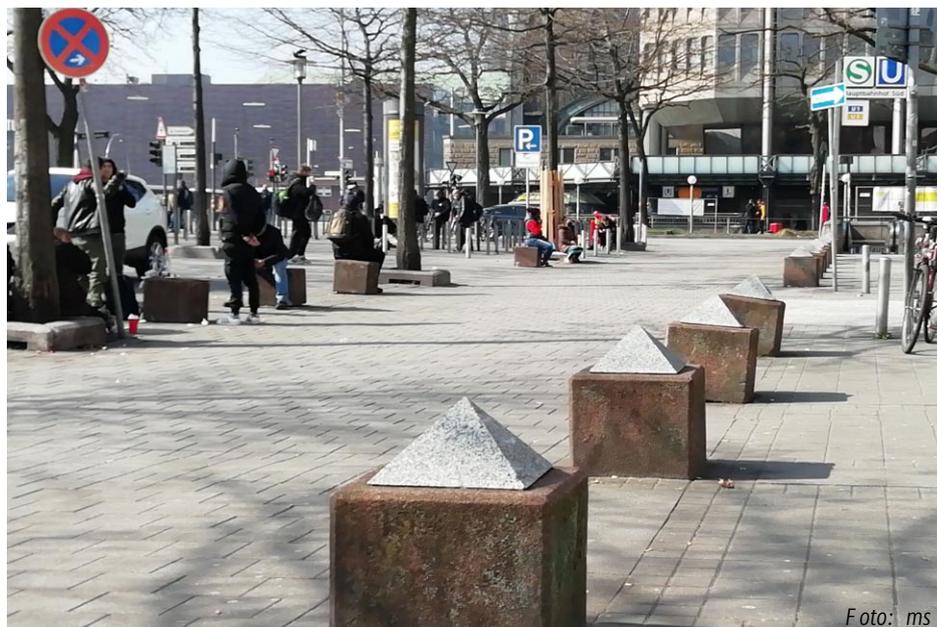


Foto: ms

## Leserbrief zu Pyramiden und Kugeln: Vom Pyramidenquader zur Pollerkugel

Von Andreas Geick, St. Georger Anwohner

Schon seit Jahren zielt den Steintorplatz eine „künstlerisch wertvolle“ Weiterentwicklung der ursprünglichen gut zum Sitzen geeigneten Steinquader hin zu einer „Sitzverhinderung“ mittels aufgesetzter Steinpyramide. Die „hochkomplexe geometrische Meisterleistung“ wurde damals auch von dem „bewährten Team“ aus IG Steindamm und Bezirksamt Mitte unter künstlerischer Beratung gefunden. Besonders begeistert soll der damalige Manager vom Hotel Graf Moltke mit der Spielbank Hamburg gewesen sein, denn der öffentliche Steintorplatz ist ja „in Wahrheit“ das „Entree“ zu seinem Hotel. Leider war die Basis der Pyramide durch einen „handwerklichen Fehler“ etwas zu klein geraten, so daß man zur Not auch weiterhin an der Ecke noch etwas sitzen oder wenigstens sein Bier dort abstellen kann. Der „Sitzbedarf“ der PassantInnen ist dort trotz der spitzen

Pyramiden nach wie vor hoch, was man sich live vor Ort oder auf Google-Maps ansehen kann.

Die neuen Pollerkugeln auf dem Hansaplatz wurden wahrscheinlich von Unfallforschern für den „ruhenden Personenverkehr“ entwickelt, denn der ungebremste, ambitionierte Gestaltungswille hat sich hier vollendet und erschuf die weichere, mehr körperbetonte Kugelform. (...) ist es eigentlich guter Brauch, dass ein Blechschild montiert wird, wer der „edle Spender“ war, der die „schöne Bank“, äh nein, die „Sitzverhinderung“ gestiftet hat. Mein Tipp: Alles aussitzen... ♦

(...) Hier musste der Sätzer eingreifen und eine hübsche Passage über die Stolpergefahr bei abgesehenem Poller entfernen: die tragen keine Kugeln. - Dafür kann er (der Sätzer) eine bisher unveröffentlichte Beobachtung beisteuern:

Bei Sonnenschein in Zwischenjahreszeiten werden diese Metallkugeln wunderbar aufgeheizt. Es sitzt sich sehr angenehm hinter diesem schmeichlerischen Eierwärmer. Mag sein, dass diese Erfahrung nicht bis in den Sommer hinein trägt. - Wie es den Damen damit geht, erfahren wir vielleicht in einem Leserinnenbrief. ms



Foto: ms

# Zukunftspläne für den Hauptbahnhof-Umbau

Seit rund zwei Jahren fordert der Stadtteilbeirat ein, umfassend über die Aus- und Umbaupläne für den Hamburger Hauptbahnhof informiert und selbstverständlich beteiligt zu werden. Auch wenn der Beirat bisher noch immer nicht als Ganzes in die Diskussion eingebunden ist, hat es doch erstmals zwei, von der Freien und Hansestadt Hamburg und der Deutschen Bahn organisierten „Dialogabende“ dazu gegeben:

- am 16. März mit knapp 40 geladenen Gästen, darunter für den Stadtteilbeirat Fatih Yildiz/Schura, Martin Streb/Bürgerverein und Michael Joho/Einwohnerverein sowie
- am 22. März mit ca. 50 Teilnehmenden in öffentlicher Runde, beide Veranstaltungen natürlich als Videokonferenz

Die an diesen Abenden präsentierten Vorhaben lassen sich auf der Website [www.hbfhh.de](http://www.hbfhh.de) einsehen, von der Ver-

druck, was da auf uns zukommt. Für den Diskussionsprozess hatte der Einwohnerverein ein Statement abgegeben und am 16. März mündlich auch eingebracht. Kritisiert wurde an den bisherigen Plänen und Entwürfen, dass die sozialen Aspekte und die Auswirkungen auf die benachbarten Stadtteile erkennbar überhaupt noch keine Rolle spielen, was Oberbaudirektor Höing – immerhin ein St. Georger Nachbar – auf der Folgeveranstaltung auch einräumte. Der Einwohnerverein ist auf einer Monatsversammlung zu folgenden Ergebnissen gekommen:

- 1) Wir plädieren unbedingt dafür, wieder einen **Warteraum ohne Verzehrzwang** (also kostenfrei) einzurichten. Das Warten auf einen Zug im Hbf ist bisweilen nervig, insbesondere für ältere Menschen.
- 2) Überhaupt halten wir die Abschaffung quasi jeder **Sitzgelegenheit** im und um den Hbf für eine fatale Fehlentwicklung,

über Landstrom zu versorgen), zu machen, lehnen wir ab.

- 4) Wir möchten, dass der unwürdige Zustand der **Bahnhofsmision** in Quasi-Baracken am Rand abgestellt wird und diese so wichtige soziale Einrichtung wieder einen zentralen Platz direkt im oder direkt am Hauptbahnhof bekommt.
- 5) Wir erwarten, dass die kostenfreien **Pissoirs** auch nach dem Umbau wieder aufgestellt werden. Und wir fordern, dass es auch für Frauen eine eigene, kostenfreie Toilette im oder direkt am Hbf geben muss.
- 6) Wir möchten anregen, und sind damit natürlich längst nicht die ersten, die **Tiefbunker** unterm Hauptbahnhof zu öffnen, insbesondere auch, um hier Geschichte zu vermitteln, aber möglicherweise auch für andere, gesellschaftlich sinnvolle Aktivitäten und Nutzungen.
- 7) Wir stellen zumindest die Frage, ob die Verlagerung quasi von 90 % der

**Taxenplätze** für einen Großstadtbahnhof angemessen ist, der täglich von 500.000 Menschen frequentiert wird.

8) Das Thema **BürgerInnenbeteiligung** ist für uns von zentraler Bedeutung. Wir begrüßen die heutige und die folgende Dialogveranstaltung, halten es aber auch für wichtig, dass die unmittelbaren Anrainerstädte (St. Georg, Münzviertel...) mit eigenständigen Veranstaltungen der DB und der FHH die Chance bekommen, ihre Positionen einzubringen, sind die dortigen Menschen doch diejenigen, die das Auf und Ab des Hauptbahnhofs tagtäglich mit- und abbekommen.

9) Wie wäre es mit einem **Öffentlichkeitsbüro** entweder auf dem Hachmannplatz oder mit einem kleinen Infozentrum an der Langen Reihe?

In den kommenden Monaten werden etliche ArchitektInnenbüros ihre Entwürfe erarbeiten, Martin Streb und Michael Joho sind als Gäste zu den Sitzungen des Preisgerichts eingeladen. **mj**



Grafik von [www.hbfhh.de](http://www.hbfhh.de)

anstaltung am 22. März gibt es hier einen Mitschnitt. Kritisiert wurde vom Vertreter des Bündnisses Stadtherz schon auf dem Dialogabend am 16. März, dass die beiden maßgeblichen Machbarkeitsstudien bis heute nicht öffentlich zugänglich sind. Damit sind Information und BürgerInnenbeteiligung auf Augenhöhe jedenfalls nicht zu haben. Und hier ein kleiner Ein-

die einem Verkehrsknotenpunkt dieser Größenordnung absolut entgegensteht. 3) Wir halten eine **Kreuzfahrt-Station** auf dem Hachmannplatz für absolut verzichtbar. Noch mehr öffentlichen Grund abzuknapsen und damit de facto zu einer Privatfläche im Interesse der großen Kreuzfahrtunternehmen (die es im Hafen nicht mal schaffen, sich ausschließlich

# Ehemaliges Karstadt-Sport-Gebäude mit neuem Namen Ein Zentrum für Zukunft!

So zumindest imaginiert vom Bündnis Stadtherz, welches das Gebäude am Housing Action Day 2021 feierlich auf den Namen Zentrum für Zukunft taufte und alle dazu einlädt, neue Nutzungsmöglichkeiten für das Gebäudes zu erräumen. Wie in der Januar Ausgabe des lachenden Drachen vorgestellt, macht das Bündnis Stadtherz derzeit darauf aufmerksam, dass sowohl das ehemalige Karstadt Sports, wie auch das Galeria Kaufhof Gebäude in der Mönckebergstraße leer stehen. Die ehemaligen Kaufhäuser könnten viel Raum für neue Schwerpunkte in der Innenstadt

bieten, ob für Kunst, Kultur oder soziale Einrichtungen. Ob die Gebäude im Sinne einer sozialen und zukunftsfähigen Stadtentwicklung bedarfsgerecht weiterentwickelt, oder als Spekulationsobjekt dem Profit Einzelner dienen werden, ist nach bisherigem Kenntnisstand noch nicht entschieden. Das Bündnis fordert daher die Politik auf, frühzeitig zu handeln und von städtischen Vorverkaufsrechten, Beteiligungsverfahren, sowie der Förderung von Zwischennutzungen Gebrauch zu machen.



Foto: Bündnis Stadtherz

Weitere öffentlichkeitswirksame Aktionen des Bündnisses sind geplant, Mitstreiter\*innen die sich mit Ideen und Tatkraft einbringen wollen sind willkommen und mögen sich per Mail an [info@buenndisstadtherz.org](mailto:info@buenndisstadtherz.org) wenden.  
Anna Mittelst

## Kurzmeldungen aus dem Stadtteil

### Der Stadtteil-Sportverein Vorwärts St. Georg e.V.

hat nach Ostern mit einem neuen Kinder-Eltern-Online-Angebot dienstags und donnerstags von 16.30 bis 17.15 Uhr gestartet. Die Leitung hat die Kinder-Yoga-Leiterin Stefanie Midwer inne. Mehr unter [www.sv-vorwaerts-st-georg.de](http://www.sv-vorwaerts-st-georg.de).

**Die Kaffeewelt** in der Böckmannstraße 4 verteilt seit Februar jeden Dienstag von 15.00 bis 17.00 Uhr Lebensmittel an die, die es benötigen. Die Aktion läuft in Zusammenarbeit mit der Hamburger Tafel.

**Peggy Parnass** ist Mitte März zum Ehrenmitglied des deutschen PEN-Zentrums ernannt worden. Wir sagen herzlichen Glückwunsch. Zur entsprechenden Pressemitteilung geht's hier: <https://www.pen-deutschland.de/de/2021/03/16/peggy-arnass-wird-ehrenmitglied-des-deutschen-pen-zentrums/>.

**Der Kulturladen St. Georg** bietet im April noch eine Musikveranstaltung an, den Umständen gemäß als Livestream: am Freitag, den 23. April, um 19.00 Uhr. Mehr: [www.kulturladen.com](http://www.kulturladen.com).

Der diesjährige **Ramadan Pavillon** zur Feier des Fastenmonats Ramadan – seit 2013 auf dem Spadenteich angesiedelt – wird auch 2021 wieder nur in digitaler Form stattfinden können. Vom 23. bis 25. April gibt es per Livestream interessante Einblicke in Religion, Gesellschaft, Politik, Umwelt, Kunst und Kultur des Islam und der muslimischen Gemeinden in Hamburg. Mehr:

[www.hh-rp.de](http://www.hh-rp.de) und hier: <https://www.ikm-hamburg.de/meldungen/2021-04/ramadan-pavillon>.

Im Rahmen der **Gedenkwoche zur Erinnerung** an die Befreiung vom Faschismus 1945 im Bezirk Hamburg-Mitte führt die St. Georger Geschichtswerkstatt zwei Rundgänge durch ([www.gw-stgeorg.de](http://www.gw-stgeorg.de)):

- **St. Georgs Widerstand im 3. Reich.** Ein Gang zu den Erinnerungsstätten. Samstag, 8. Mai, 13.00 Uhr, ab Dreieinigkeitskirche, 5/3 Euro

- **Zur Befreiung von Faschismus und Krieg in St. Georg.** 76 Jahre danach. Donnerstag, 6. Mai, 17 Uhr, ab Schauspielhaus, Kirchenallee, 5/3 Euro (<https://gedenken-hamburg-mitte.de>)

### Das Museum für Kunst und Gewerbe

hat aus der ehemaligen Turnhalle einen üppigen „Freiraum“ gemacht und bietet den samt Außenbereich zu Öffnungszeiten auch den St. Georger Gruppen an. Mehr dazu hier: <https://www.mkg-hamburg.de/de/besuch/freiraum.html>.



Foto: Berno Schuckart-Witsch

“Bei bei der Caritas läuft was schief” war auf dem Fußweg vor der Caritas-Zentrale in der Danziger Straße zu lesen. Zu dem Protest hatten die ver.di Frauen am 10.04. eingeladen. Klare Forderung: ein Tarifvertrag für die gesamte Altenpflege in Deutschland. Caritas und Diakonie müssen zustimmen. Der Caritasverband auf Bundesebene hat Ende März einem Bundestarifvertrag für die Altenpflege eine Absage erteilt und beharrt auf seinem absolut aus der Zeit gefallenen Sonderarbeitsrecht, das selbstredend untertarifliche, also deutlich schlechtere Bezahlung vorsieht. (<https://www.mopo.de/hamburg/dumpingloehne-in-der-pflege-weg-mit-dem-sonderarbeitsrecht-fuer-die-kirchen--38241314>). ♦

# Neu in St. Georg

von Anna Mittelst

Zu einer denkbar seltsamen Zeit, kurz vor dem Dauerlockdown bin ich letzten Herbst nach St. Georg gezogen. Seitdem versuche ich ein bisschen zu erschnuppern und erspüren, was so los ist in diesem zentralen Viertel Hamburgs und wie sich St. Georg zum Rest dieser mir noch unbekannteren Stadt verhält. Was ich mitbekomme ist zunächst mal eine große Ambivalenz. Ich wohne genau zwischen dem Steindamm und der Parallelwelt Lange Reihe. Auf beiden ist ziemlich viel los und die Bürgersteige sind eigentlich viel zu schmal für all die Fußgänger:innen, die gleichermaßen geschäftig ihre Einkäufe tätigen und herzlich ihre Bekannten grüßen, zugleich jedoch, zumindest auf den ersten Blick, in recht unterschiedlichen sozioökonomischen wie kulturellen Welten zu leben scheinen. Treffen sich die eigentlich auch mal in der Mitte? frage ich mich da öfters. Und wenn, dann wo?

Mitte, das wäre zum Beispiel der Spielplatz an der Danziger Straße. Da scheinen zumindest die Kinder einen guten Treffpunkt zu haben, die es diesen Winter auch noch bei minimalem Restschnee geschafft haben, freudestrahlend den Hügel herunterzurutschen. Mitte, das wäre auch der Hansaplatz, an dem sich aber mehr Polizeiautos als Sitzplätze tummeln. Der Lohmühlenpark schließlich ist der insbesondere in Pandemiezeiten so dringend benötigte Streifen Ruhe für alle EinwohnerInnen, zumal wenn sich um die Außenalster gerade zu viele Menschen und RadfahrerInnen auf dem kleinen Streifen neben der vierspurigen Straße drängeln. Gegensätzlich präsentiert sich mir auch das politische Engagement des Einwohnervers und anderer Aktiver, die sich seit Jahren gegen Gentrifizierung einsetzen, während



Foto: am

gleichzeitig die Wohnungen immer unbezahlbarer werden, soweit sie denn noch zu mieten oder überhaupt vorhanden sind. Mein erster Eindruck ist sicher von der besonderen Situation geprägt, aber die kann ja auch so manche Realitäten verdeutlichen: Ein Viertel voller spannender Menschen, aber ein Mangel an öffentlichen, grünen und nicht-kommerziellen Verweilorten um sich zu begegnen. Die Sorge vor Ansteckung verleitet mich aber, so muss ich zugeben, viel zu oft dazu mit Scheuklappen durch die Straßen zu huschen und weder links noch rechts viel über den Maskenrand hinweg zu erspähen. Nur hier und da, in Imbissbuden und Videokonferenzen, spüre ich Anzeichen der Herzlichkeit und des Hamburger Schnacks, die es zwischen Masken so schwer haben und freue mich auf den Sommer in meinem neuen Stadtteil... ♦



Foto: Janna Kopp

Auch das SPIELHAUS in der Danzigerstraße leidet schwer unter Corona. Der Verein kann das Häuschen nicht mehr vermieten und Veranstaltungen finden natürlich auch keine statt, Fixkosten werden derzeit aus der eigenen Tasche gezahlt. Wer mag und kann - der Verein freut sich riesig über jeden Spendenbeitrag! Einfach über: [Paypal.Me/danzigerspielhaus](https://www.paypal.com/donate/?url=https://www.danzigerspielhaus.de) oder klassisch: Spielhaus Danziger Straße e.V./HASPA/DE30 2005 0550 1026 2256 39

## Nun wissen wir es genau

Am 7. April wurden erstmals die Zahlen der Corona-Infektionen auf Stadtteilebene veröffentlicht. Der Blick auf die Karte macht auf den ersten Blick deutlich, dass ärmere Quartiere auch in Pandemiezeiten besonders betroffen sind. Für St. Georg liegen die Zahlen im mittleren Bereich. Eine sehr eindrücklich interaktive Karte ist auf [ndr.de](https://www.ndr.de) im Onlineartikel namens „Corona-Zahlen: Erhebliche Unterschiede in Hamburgs Stadtteilen“ zu finden.

**-Impressum: Herausgeber:** Einwohnervers St. Georg von 1987 e. V. | Hansaplatz 9, 20099 Hamburg | [info@ev-stgeorg.de](mailto:info@ev-stgeorg.de) | **V.i.S.d.P.:** Michael Joho c/o Einwohnervers St. Georg e. V. | **Redaktion:** Michael Joho *mj*, Imke Behr *ib*, Ulrich Gehner *ug*, Gabriele Koppel *gk*, Bernhard Stietz-Leipnitz *bsl*, Michael Schulzebeer *ms*, Mathias Thurm *mth* | **Anzeigen:** Imke Behr, [i-behr@t-online.de](mailto:i-behr@t-online.de) | **Veranstaltungen:** M. Joho, 280 37 31 | **Gestaltung & Produktion:** M. Schulzebeer, Anna Mittelst | **Druck:** Scharlau GmbH, Hamburg | **Verteilung:** Karl-Heinz Thier, 280 19 97 | **Auflage:** 2.200 Exemplare | **Bankverbindung:** Einwohnervers St. Georg von 1987 e. V. | IBAN: DE77 2005 0550 1230 1263 59 BIC: HASPDEHHXXX | Für Spendenquittungen bitte Namen und Adresse angeben

Anzeigen

**FEINKOST**

Wir liefern täglich!  
Gerne auch Ihre telefonische Bestellung!  
Tel.: 245601

[www.feinkost-läufer.de](http://www.feinkost-läufer.de)

Urban Yoga  
HAMBURG

URBAN YOGA HAMBURG  
Yogaschule & -studio

Rostocker Str. 4  
20099 Hamburg – St. Georg

Tel. 040-30 71 04 30  
[info@urbanyoga.hamburg](mailto:info@urbanyoga.hamburg)  
[www.urbanyoga.hamburg](http://www.urbanyoga.hamburg)

Der Einwohnervers  
im Internet  
[www.ev-stgeorg.de](http://www.ev-stgeorg.de)

Der lachende Drache  
dort auch in Farbe

